



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Die Häuser der Geistlichkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

der Seite des Stadtgrabens, hinter dem Minderbrüder-Kloster, lag das Haus des Freiherrn Jobst Edmund von Reuschenberg¹⁾ auf Setterich († 1685), an dessen Stelle später vermutlich das große Haus Nr. 41/43 trat (A 803/804).

Die aus dem Jülichischen stammende Familie von Fürth war 1669 durch Heirat in den Besitz des dem Dr. jur. von Stuckger genannt Hochstetter gehörenden »Schafsberg« Schmiedstraße 3 (B 1145)²⁾ gelangt, den sie um 1750 neu bauen ließ (Lageplan Abb. 12). Vermutlich aus dem Stabloer Besitz stammte das Drimbornsche Haus neben der Aldegundiskapelle³⁾, Ursulinerstraße Nr. 6 (A 1107), schon seit Ende des Mittelalters bei dieser Familie. Der heutige Bau, wahrscheinlich vom Kaufmann Mohren errichtet, stammt von 1707 und ist jetzt ein Teil der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten (Abb. 79). Auf der andern Straßenseite steht das Haus »Zum Elefanten«⁴⁾ Nr. 11 (A 1115) und 13 (A 1116), das 1748 dem Freiherrn von Blanckart zu Alsdorf gehörte, der wohl den Neu- oder Umbau durch Couven vornehmen ließ (Plan Couvens Abb. 24). Im 17. Jahrhundert bewohnte die gräflich Hatzfeldsche Familie ein Haus in der Ursulinerstraße⁵⁾, wahrscheinlich Nr. 15 »Kropf«, früher »Lindwurm« benannt. In einem Hause neben dem Elefanten, wohl Nr. 9 (A 1114) zum »Strauß«⁶⁾, wohnte von Ende des 15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts die Familie von Wylre.

Die Häuser der Geistlichkeit.

Auf den Immunitäten des Marienstiftes und des Adalbertstiftes lagen auch die Wohnhäuser der zugehörigen Geistlichkeit. Über die Häuser des Adalbertstiftes, die den Chor der Kirche umgaben (heute Adalbertstift), ist wenig bekannt. Haus Adalbertstift 7 war Dechanei⁷⁾, seit 1803 ist es Pfarrhaus, die übrigen Häuser wurden Kaplanei- und Küsterwohnungen, andere Privathäuser. Von den Würdenträgern des Marienstiftes wohnte der Propst⁸⁾ an Stelle der heutigen Häuser Klosterplatz 5, 6, 7, 8 (früher 2, 2/1, 2/2, 2/3 = B 941, durchgehend nach Jakobstraße 5, 7 und 9). Beim Stadtbrande 1656 war der Bau zerstört worden, und der Platz blieb als sogenannter Propsteigarten leer, bis das Stift 1865 (Anker an der Jakobstraße) darauf 3 Kanonikatshäuser erbaute. Gewöhnlich wohnten die Pröpste auswärts, vielfach in Lontzen. Das auch »Propstei«⁹⁾ genannte

¹⁾ ZAGV 25, 1903, S. 368, A. 1 (von Oidtman).

²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 599f.

³⁾ Noppus, I, S. 101. — Quix, Beiträge II, S. 108. — Quix, Beschreibung, S. 97.

⁴⁾ Pick, Vergangenheit, S. 506.

⁵⁾ Meyer, S. 15: »Im Jahre 1624... wurden... Steine... in dem Garten des unweit der Ursulinenkirche gelegenen Gräflich-Hatzfeldischen Hauses gefunden.«

⁶⁾ Macco, A.W. u. G. II, S. 246.

⁷⁾ Quix, Beschreibung, S. 48—52 und 184. — Huyskens, Kirchengründungen, S. 236f. — Kunstdenkmäler, X 2, S. 1—33, Abb. S. 3, 7 und 10.

⁸⁾ Einwohnerverzeichnis von 1812 (Aachener Stadtarchiv). — Abschätzung der dem Domkapitel gehörenden Bauten, von Bauinspektor Cremer, 1825 (Akten im Besitz des Herrn Dr. Rey).

⁹⁾ Pick, Vergangenheit, S. 370 und 579. — Unrichtig: Bock, Rheinlands Baudenkm. II, Lief. 12, S. 2, und Haagen I, S. 141, A. 2.

romanische Haus Ecke Klosterplatz und Klostergasse ist wohl ursprünglich ein Teil des Propstbaues gewesen. In dem kurz vor 1900 abgebrochenen Gebäude¹⁾ früher Klosterplatz 9, 11, 13 (B 953) wohnte der eigentliche geistliche Leiter des Stiftes, der Dechant. Nach Errichtung des Aachener Bistums 1802 wohnte der erste Bischof (Berdolet) hier, auch noch sein Nachfolger Le Camus bis 1812, dann zog er nach Ursulinerstraße 6, der heutigen Amtswohnung des Regierungspräsidenten. Später war die Dechanei vorübergehend Postgebäude, dann wurde sie für die Realschule eingerichtet, heute steht hier der Südflügel des neuen Rathauses. Südlich an die Dechanei anschließend, um den ehemaligen Ostteil des Klosterplatzes, sowie um den noch bestehenden Teil lagen die Häuser der Kanoniker. Das beim Durchbruch der Ritter-Chorus-Straße beseitigte Haus früher Klosterplatz 17/19 (A 951/950) gehörte seit 1751 dem Erzpriester Tewis, dann der Familie Heusch²⁾. Im Jahre 1708 (Fassadenanker) erbaute der spanische Rentmeister Joh. Leon. Blanche das Haus Ritter-Chorus-Straße 7³⁾ (früher Klosterplatz 21, B 949), das seit 1802 der Generalvikar der Diözese Aachen, seit 1826 der Propst des neuerrichteten Stiftes bewohnt (Abb. 51). Das heutige Haus Klostergasse 14⁴⁾ (B 947) wurde 1845 von Dr. Vossen errichtet. Die heute stark verbauten Nebenhäuser Klosterplatz 12, 13, 14, 15 und 16 (früher 8, 8/1, 8/2, 10 u. 12, B 944–946) gehen bis zur Rennbahn durch. Das in der Westecke des Klosterplatzes liegende Haus Nr. 11⁵⁾ (früher 6, B 943) hatte einen großen, von der Pau durchflossenen, bis zur Klappergasse durchgehenden Garten. Nach den Ankeren stammt die Front von 1727, in einem Plane von Mefferdatis (Abb. 25) ist eine etwas andere Anordnung gegeben. Haus Klosterplatz 8 (früher 2, B 941) ist den Formen der Fassade nach beim Ausscheiden aus dem Stiftsbesitz erbaut worden, und zwar auf einem Teil des Propsteigartens. Auf der Südseite des Katschhofes besaß das Stift die heute abgebrochenen, dem Münster nördlich vorgelagerten Häuser Katschhof⁶⁾ Nr. 7, 8 und 9 (B 987, 988 und 989). Das mittlere war die Stiftsrommel. Bis 1651 hatte Jakobstraße 16 (heute Wiertz) als Stiftsrommel⁷⁾ gedient. Auf der anschließenden Westseite des Katschhofes 5 und 6⁸⁾ (A 985 und 986) lagen bis 1900 Stiftsbauten in einer 1743 von Joh. Jos. Couven gegebenen Fassung. Von

¹⁾ Quix, Beschreibung, S. 43. — Photographien der Dezember 1899 abgebrochenen Häuser Klostergasse 5 und 7 sowie Klosterplatz 9 (fr. 3) und 7 (fr. 2) im Stadtarchiv. — Einwohnerliste 1803 und 1812 (Stadtarchiv).

²⁾ Heusch, A., Familie Heusch, S. 303, A. 3.

³⁾ Quix, Münsterkirche, S. 115; Beschreibung, S. 41. — Kunstdenkmäler, X 1, 260–265.

⁴⁾ Heusch, Familie Heusch, S. 48. — Baugesuch 18. und 26. April 1845 (Stadtarchiv).

⁵⁾ Heusch, Familie Heusch, S. 104.

⁶⁾ Abbildungen der Südseite des Katschhofes: Huyskens, Alt-Aachen, Nr. 166 und 167. Photographien im Städtischen Museum und Stadtarchiv. Ölgemälde im Besitz des Herrn Kunsthändlers Mahr.

⁷⁾ Rommel, Jakobstraße 16: Quix, Beschreibung, S. 38 und Dari 2, S. 279.

⁸⁾ 1360: (Zwei Häuser) »up deme hove bi der heirren kelre« (Urkunde Stiftsarchiv, vgl. Pick, Vergangenheit, S. 281). — 1743 »das Capittel hat auch den ingang vom hh. Keller, wie man sehet, dieses Jahr gemacht und gebauwet«. Janssen, Notizen, v. Fürth III, S. 54. — Abbildung, Steindruck: Ahn, Jahrbuch 1828, S. 131, auch Pick, Vergangenheit bei S. 448. — Photographien: Städt. Museum. — Ein Umbauplan des Flügels von Cremer im Besitze des Herrn Dr. Rey.

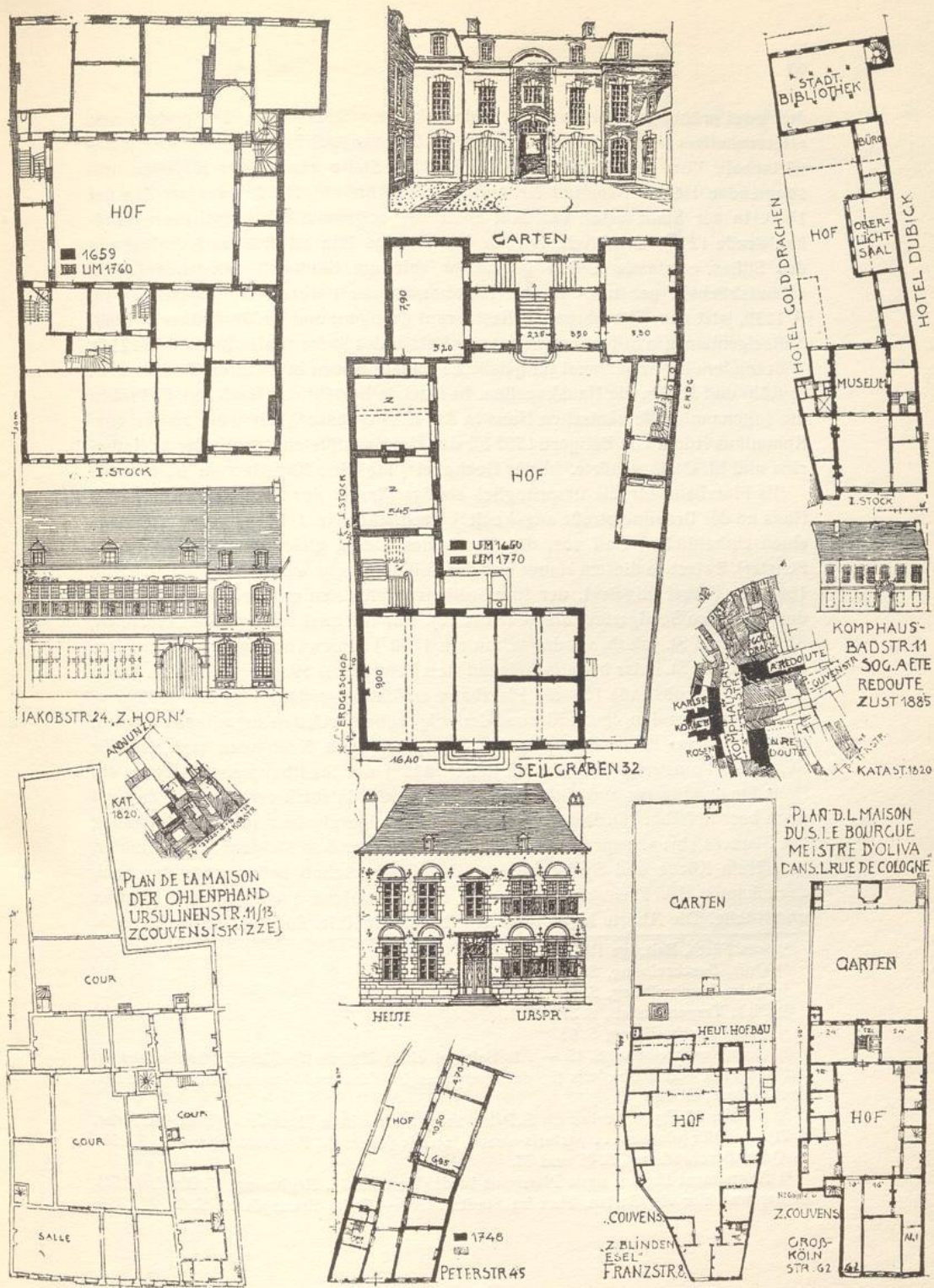


Abb. 24: Binnenhöfe (vergleiche auch Abb. 25).

den zwei prächtigen Portalen führte das eine zur Stiftsschule, das andere zum »Herrenkeller« (Abb. 66), einer dem Stift gehörenden, schon 1390 genannten Weinwirtschaft. Von den kleinen den Domhof an Stelle ehemaliger Kapellen umsäumenden Häusern stammt Nr. 1 von 1712 (Abb. 49), Nr. 2¹⁾ aus der Zeit um 1800. In der Stadt besaß das Stift noch die sogenannte Zehntscheuer, Sandkaulstraße 121²⁾, Ecke Achterstraße (der heutige Bau ist erst nach Aufhebung des Stiftes entstanden), und gegenüber »ein am Stadtwall gelegenes Gehöft »Hundsbüchel« genannt.« In der Hartmannstraße³⁾ waren Nr. 25 (früher 15, A 1239, jetzt zum Elisenbrunnen-Restaurant gezogen) und Nr. 26 (früher B 1264) Stiftseigentum. Ein Stiftsvikar wohnte als Rektor des Stefanshofes in Nr. 6 (B 1256).

Besonders kennzeichnend für geistliche Häuser waren in anderen Städten, z. B. in Köln und Mainz, die Hauskapellen. In Aachen besteht nur noch das Chörchen am sogenannten Romanischen Haus in der Klostersgasse⁴⁾, das wohl zu der vom Kanonikus Adam von Bongard 1507 für das Haus gestifteten Kapelle der hl. Katharina und hl. Otilia gehörte. In der Dechanei⁵⁾ lag eine Kapelle zum hl. Oswald.

Als Pfarrhaus für die ursprünglich einzige Pfarrei der Stadt wurde 1608 ein Haus an der Ursulinerstraße angekauft⁶⁾, vermutlich Nr. 1/3 (beide Häuser stellen einen einheitlichen Bau vor, durchgehendes Dach, gleichhoch durchgehende Fenster). Zwischen diesem Hause und der Foillanskirche wurde nach der Inschrift 1664 ein Flügel angelegt, der im nördlichen Teil einen größeren Raum enthält, der wohl dem Sendgericht diente (Abb. 12). Für die zwei andern alten Pfarreien, St. Peter und St. Jakob, werden schon um 1400⁷⁾ Pfarrwohnungen erwähnt. Das Pfarrhaus für St. Peter hat anscheinend stets Peterstraße 59 gelegen. Für St. Jakob war 1806 Jakobstraße 155 ein Pfarrhaus errichtet worden. Für die 1802 neuerrichteten Pfarreien, denen Kirchen der aufgehobenen Orden zugewiesen wurden, hat man zuerst ältere Häuser erworben, später auch Neubauten errichtet. Für St. Kreuz, Pontstraße 137, hat im Jahre 1825⁸⁾ der Stadtbaumeister Leydel ein Haus für den Pfarrer und einen Kaplan erbaut, das in stark verändertem Zustand noch besteht (Abb. 12). Den größeren Teil des Erdgeschosses nahm die Wohnung des Pfarrers ein: »Ansprechzimmer« mit anschließendem kleinem Schlafzimmer, zum Hofe Küche und Speisezimmer. Das Obergeschoß beherrschte der Saal, dazu kamen drei Fremdenzimmer. Die Kaplanswohnung enthielt drei Zimmer und Küche. Die Aborte lagen in einem Anbau im Hofe. Die Fassade ist einfach,

¹⁾ von Fürth, Beiträge III, S. 533 (De Bey).

²⁾ Quix, Beschreibung, S. 38.

³⁾ Quix, Beschreibung, S. 64.

⁴⁾ Pick, Vergangenheit, S. 370, A. 1.

⁵⁾ Quix, Beschreibung, S. 98.

⁶⁾ Quix, Beschreibung, S. 45. — Als Beispiel eines älteren ländlichen Pfarrhauses sei auf den Plan von Mefferdatis für das Pfarrhaus in Würselen hingewiesen (Mefferdatis, Architectura, Bl. 46).

⁷⁾ »It. Her H. Fryso Pastoir zu S. Peter zerzyt van sinen Huse ...« (Quix, St. Peter, S. 21). — 1930: »domus ... pastoris sancti Jacobi« (Loersch, Katharinenkapelle, S. 136). — Quix, Beschreibung, S. 46 und 55.

⁸⁾ Alignement für das neue Pfarrhaus in der Pontstraße. Regierung, 17. Oktober 1824. Bisher war hier ein Garten. Plan im Stadtarchiv. — Quix, Kreuzpfarre, S. 6.

in den bei Leydel gewohnten Formen. Heute ist die Pfarrwohnung im ehemaligen Kreuzherrenkloster (Pontstraße 148). Der Michaelspfarre diente zuerst das Haus Jesuitenstraße 5¹⁾ (neben Haus Springsfeld); 1852 errichtete man neben der Kirche auf dem Garten des Hauses »Schafsberg« (Schmiedstraße 3) einen Neubau nach Plänen des Stadtbaumeisters Ark (Abb. 12). Gegenüber der Kreuzpfarrwohnung zeigt sich ein Fortschritt: Statt des »Ansprechzimmers« sind »Empfangs- und Studierzimmer« vorhanden. In der Küche ist statt des Kamines ein eiserner Herd, die Öfen stehen nicht mehr in Nischen, der Abort liegt im Hause selbst, wenn auch licht- und luftlos. An der Fassade zeigen sich die feinen Gliederungen der Nachschinkelzeit. Das Pfarrhaus für St. Paul lag bis zur Durchführung der Paulusstraße Jakobstraße 78²⁾. Im Jahre 1803 wurde der protestantischen Gemeinde ein Teil des Klosters St. Anna überwiesen, hier und in dem angekauften Haus Franzstraße 10 (Abb. 45) (hier nur bis zur Jahrhundertmitte) wohnte die Geistlichkeit. Hirschgraben 16 (früher 10) hatte die jüdische Gemeinde ihren Sitz, bis sie 1868 Synagoge und Gemeindebauten an der Promenadenstraße errichten konnte.

Miethäuser.

Wenn auch im Mittelalter das Einfamilienhaus im Eigentum des Bewohners die Regel bildete, so ist doch »seit dem 13. bis 14. Jahrhundert, wenigstens in größeren Städten, das Wohnungsmietwesen wie eine im Brauche feststehende Sache eingeführt und gesetzlich geregelt«³⁾. In Köln sollen im 13. Jahrhundert ein Drittel aller Häuser Zinshäuser gewesen sein. Vogts unterscheidet für Köln geradezu Zinshäuser, Reihenhäuser, Herrenhäuser, und gibt als Kennzeichen der Zinshäuser an, daß sie lückenlos aneinandergereiht sind und mit ihrer Dachtraufe zur Straße liegen⁴⁾. Auch Aachen hatte Zins- oder Miethäuser. Sie waren über die ganze Stadt zerstreut. Als Straßenhäuser waren sie zwischen größeren eingebaut. Einzelne Straßen galten sogar als Sitz der kleinen Leute, wie im 18. Jahrhundert die Bergstraße. Diese Häuschen hießen im Mittelalter »kammer« oder gleich »vermeydkamer«⁵⁾. Auch in der Außenstadt mögen sie, hier namentlich innerhalb der Gehöfte, gelegen haben. Seit dem 18. Jahrhundert waren in den Höfen auch Parallelbauten zum Straßenhause üblich: Bendstraße 18—38 und in Burtscheid Michaelsbergstraße 30—34 und andere. Vielfach waren sie auch gegen die Grenze oder ein anderes Gebäude der Langseite nach angebaut, so

¹⁾ Quix, Beschreibung, S. 58.

²⁾ Quix, Beschreibung, S. 93.

³⁾ Sturm, Leonh., Vollständige Anweisung, alle Arten von Wohnhäusern wohl anzugeben. Augsburg 1715. — Jastrow, J., Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. Berlin 1886, S. 56f. — Heyne, Wohnungswesen, S. 287f. — Dietrich, W., Beiträge zur Entwicklung des bürgerlichen Wohnhauses in Sachsen, Leipzig 1904, S. 72f. — Weidenbacher, Jos., Die Fuggerei in Augsburg, Augsburg 1926.

⁴⁾ Vogts, Kölner Wohnhaus, S. 92 und 41. — Otte, Geschichte der romanischen Baukunst in Deutschland, Leipzig 1874, S. 669.

⁵⁾ 1320: »camera up unsen mest« (Quix, Necrologium p. 74²⁹⁾. — 1403: »Huisingen ind Cameren« auf dem Schönforster Hof (Quix, Karmeliterkloster, S. 178, Nr. 45). — 1460: »des vaitz huis mit den vermeidkameren« in der Pontstraße (Pick, Vergangenheit, S. 59, A. 1).